- 1. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder tut, dem Gott, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt. Gebt unserm Gott die Ehre!
- 2. Es danken dir die Himmelsheer, O Herrscher aller Thronen und die auf Erden, Luft und Meer In deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre!



- 3. Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er früh und spat mit seiner Gnade walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht und alles gleich. Gebt unserm Gott die Ehre!
- 4. Ich rief dem Herrn in meiner Not: Ach Gott, vernimm mein Schreien! Da half mein Helfer mir vom Tod und ließ mir Trost gedeihen. Drum dank, ach Gott, drum dank ich dir; ach danket, danket Gott mit mir! Gebt unserm Gott die Ehre!
- 5. Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden, er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden; mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her. Gebt unserm Gott die Ehre!
- 6. Wenn Trost und Hülf ermangeln muß, die alle Welt erzeiget, so kommt, so hilft der Überfluß, der Schöpfer selbst, und neiget die Vateraugen denen zu, die sonsten nirgend finden Ruh. Gebt unserm Gott die Ehre!
- 7. Ich will dich all mein Leben lang, o Gott, von nun an ehren; man soll, o Gott, den Lobgesang an allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich, mein Geist und Leib erfreue sich. Gebt unserm Gott die Ehre!
- 8. Ihr, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre! Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, gebt unserm Gott die Ehre! Die falschen Götzen macht zu Spott, der Herr ist Gott, der Herr ist Gott; gebt unserm Gott die Ehre!
- 9. So kommet vor sein Angesicht mit jauchzenvollem Springen; bezahlet die gelobte Pficht und laßt uns fröhlich singen: Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

Liebe Gemeinde,

an einem Sonntagabend vor ein paar Wochen sah ich zufällig eine Sendung im Fernsehen mit dem Titel: "Faszination Erde." Wie gebannt sah ich einer komprimierten Fassung der Entstehung unserer Erde zu und vor allem war ich beeindruckt von der Information, dass es auf unserem Planeten vierzigtausend Jahre lang regnen musste, bevor sich die Erde abgekühlt hatte und die Meere entstehen konnten.

40.000 Jahre Regen, liebe Gemeinde. Wer sich das nur ansatzweise vorstellen will, kann nicht anders als in den Text der Kantate mit einstimmen: "Und die auf Erden, Luft und Meer in Deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre."

Gottes Schöpfungshandeln hinter und in der Evolution zu sehen, ist, wenn man die Geschichte der Kirche betrachtet eine relativ junge Vorstellung. Von Anfang an spürte der studierte Theologe Charles Darwin, auf den ja bekanntlich die Evolutionstheorie zurückgeht, einen heftigen Gegenwind und bis heute gibt es christliche Gruppen und Richtungen, die die Vorstellung der Evolution strikt ablehnen. Vor allem in den USA existiert eine große Gruppe von sogenannten "Kreationisten" die die Schöpfungsberichte der Bibel unbedingt wörtlich verstanden wissen wollen und daher auch behaupten, die

Welt ist erst rund 10.000 Jahre alt. Diese Zahl ergibt sich nämlich, wenn man in der Bibel die Jahreszahlen seit der Geburt Jesu zurückrechnet.

Man mag über solche Behauptungen der Kreationisten lächeln, aber es schon macht betroffen, wenn man liest, dass der "Verband Evangelischer Bekenntnisschulen" in Deutschland, im November 2012, den Kreationismus in den offiziellen Lehrplan aufgenommen hat. Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er früh und spat, mit seiner Gnade walten.

Anfang des 18. Jahrhunderts, liebe Gemeinde, als die Kantate Bachs zum ersten Mal aufgeführt wurde ist in der Kirche, die Welt scheinbar noch in Ordnung, denn die Aufklärung steckte noch in den Kinderschuhen. Außerdem ist der Text der Kantate ja noch einmal 50 Jahre älter. Johann Jakob Schütz hat sein Lied schon 1675 gedichtet. Ob er wohl von Galileo Galilei und dessen bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften gehört hatte, und der Verurteilung durch die Inquisition, die nur wenige Jahre zurücklag?

Viele Jahrhunderte lang schienen Wissenschaft und Kirche unversöhnliche Gegner und manchmal bin ich mir nicht sicher, ob diese Feindschaft nicht auch heute noch andauert, von beiden Seiten wohlgemerkt. Ich jedenfalls bin ein Freund der Wissenschaft und kann mich an wissenschaftlichen Sendungen, gerade wenn es um die Entstehung unserer Erde oder des Universums geht, begeistern. Je mehr ich erfahre, umso mehr komme ich ins Staunen und umso mehr kann ich auch den Worten der Kantate zustimmen:

Die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

Auch wenn ich natürlich weiß, dass im 17. und 18. Jahrhundert die Menschen noch ganz andere Assoziationen beim Hören oder Singen dieser Worte hatten.

Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

Gerade die letzten Worte der Kantate sind für mich der Inbegriff einer Schöpfungstheologie für das 21. Jahrhundert, wie wir sie dringender denn je brauchen.

Ich kann mich noch gut erinnern, als zu Beginn meines Vikariats, in Oberfranken, das Thema Schöpfung sich förmlich aufdrängte, weil man täglich mit den Folgen des Waldsterbens konfrontiert war. Ökologie und Ökonomie galten lange Zeit als unvereinbar, bis auch die Verantwortlichen in der Wirtschaft ausgerechnet haben, dass sich Okologie auch rechnet und unterm Strich sogar ein Gewinn sein kann. In allen Kirchen hat man nach und nach Umweltbeauftragten angestellt und selbst in allen Dekanaten und Gemeinden gibt es heute Umweltbeauftragte. Leider ist das Thema Schöpfungsverantwortung inzwischen wieder zu einem Randthema geworden. Jeder stimmt ja im Prinzip zu, dass Umweltschutz wichtig ist und daher loben wir gerne Gott in höchsten Tönen für alles was er wunderbar geschaffen hat. Doch dieses Lob darf nicht zu einem Abgesang werden, nach dem Motto: Wie war die Welt so wunderbar. Manches Schöpfungslob klingt schon fast wie ein Requiem, wenn wir mit Paul Gerhardts Worten die Lerche preisen, die sich in die Luft schwingt, oder die "unverdrossne Bienenschar" bewundern. Beide sind in ihrem Lebensraum extrem bedroht.

Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

Liebe Gemeinde, ist es ein Zufall, dass der Jahrestag des Reaktorunfalls in Tschernobyl, vor wenigen Tagen, am 26. April keine große Beachtung mehr findet. Dass auch der internationale Tag des Baumes, der am Mittwoch in dieser Woche begangen wurde, unbeachtet blieb? Kirche und Theologen haben sich jahrhundertelang viele Gedanken gemacht, wie der

Mensch "heil" werden kann, aber man hat sich viel zu wenig damit beschäftigt, wie denn die Schöpfung "heil" bleiben kann. Dies von Gott wohl bedachte Wunderwerk Schöpfung, ist, darauf hat uns vor allem die Wissenschaft aufmerksam gemacht, ein hoch sensibles Ökosystem, in dem, nun wieder theologisch gesprochen, Gott alles recht gemacht hat.

Und wenn es am Ende der Kantate heißt: "Gebt unserm Gott die Ehre!", dann fängt dies mit dem Lied an, muss aber im Alltag konkret werden. Sonst sind unsere Worte nur leere Worthülsen oder vielleicht sogar eine Farce. Dem Schöpfergott gebe ich heute die Ehre, um ganz konkret zu werden, wenn ich mein Haus, in meiner Wohnung in den Gebäuden der Gemeinde auf Ökostrom umstelle.

Gott gebe ich auch die Ehre, wenn ich meine Flugreisen auf ein Minimum reduziere.

Gott gebe ich die Ehre, wenn ich mich am Protest gegen die Nordspanne oder an den regelmäßig stattfindenden Schöpfungsgebeten im Nürnberger Reichswald beteilige.

Gott gebe ich auch die Ehre, wenn ich genveränderte Lebensmittel ablehne und den Fleischkonsum reduziere.

Sicher, liebe Gemeinde, sind das nur exemplarische Beispiele, die jeder auf seine eigene Lebenswirklichkeit übertragen muss.

Trotzdem gilt für uns alle, dass ein verantwortlicher Umgang mit Gottes Schöpfung mehr sein muss, als seinen Müll in drei verschiedene Abfalleimer zu sortieren.

Und da komme ich an einen Punkt der Kantate, der für uns heute die größte Herausforderung ist:

Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten;

Gott will, dass die Erde erhalten bleibt. Aber es ist nicht Gott, der das Ozonloch wieder zunäht oder die Erderwärmung wieder um ein paar Grad zurückdreht.

Und uede ausgerottete Tierart ist unwiederbringlich und ein nicht wieder gutzumachender Frevel an Gottes Schöpfung.

Gott will, dass die Erde erhalten bleibt und er hat die Verantwortung dafür ganz und gar in unsere Hände gelegt.

So lange uns Bachs Kantate immer wieder daran erinnert, ist sie eine bleibende Bereicherung, nicht nur für unsere Ohren sondern auch für unseren Glauben.

Amen

Pfarrer Kuno Hauck